

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 39

Illustration: Bei den Zikusgäulen
Autor: Carigiet, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei den Zirkusgäulen

A. Garfigiet



„Na, jetzt sag' selbst: ist langes Haar nicht viel schöner?“

auf Eglisana sehr gut ausnehmen. Geschlossen seien diese Beispiele einer modernen Theaterreflamme mit einem Bilde aus den Meisterfingern, wo Hans Sachsens mühsame, aber fröhliche Tätigkeit als Schuhmacher diese oder jene Schnellschlerei auf den Plan rufen könnte, um für neuzeitliches Tempo Propaganda zu machen.

So gäbe es tausend neue Möglichkeiten, Abwechslung ins Repertoire zu bringen, den Abend (Stück und Pausen) zu füllen und den Aufenthalt im Theater zu beleben. Man brauchte nicht bloß immer Tee Cream zu hören, sondern würde unentgeltlich von Dauerwellen, Damenhüten, Kaffeetunden, Heilmitteln gegen Ischias, Rheumatismus, Schlaflosigkeit und Kunsthygiene unterhalten, und das Schönste dabei wäre, daß man für alle diese Belehrungen keine erhöhten Eintrittspreise zu zahlen hätte. Den Theatern aber würde durch die Reklamefunden

eine beträchtliche Mehreinnahme zufließen, die wieder den Darstellern, Mitwirkenden und Angestellten zu gute käme. Denn man weiß: die Kunst geht oder „schreit“ nach Brot.

Auf die Leute mit dem veralteten ästhetischen Komplex, die so etwas empörend finden und gar vandalisieren, kann neuzeitlicher Geist und modern-wirtschaftliche Rechenkunst nicht Rücksicht nehmen. Meint ihr nicht?

Die Reklamewirkung würde freilich noch weit besser sein, wenn ein Lautsprecher statt der Lichtreflamme die Ankündigungen vollzöge oder ein laufendes Tonfilmband an den geeigneten Stellen die Vorträge beider Möglichkeiten in sich vereinigte.

Es wandeln Form sich und Geschmack, Neu schaffend unfres Lebens Stil. Beständig bleibt nur ein Gefühl: Nach Geld giert jeder leere Sack. Und die Reklame Ward eine mächtige dicke Dame! Westmeyer

Es steht in einer Basler-Zeitung:

„Wie undankbar sind doch die Menschen gegen ihre Haustiere! Da hat nun solch eine Kuh vielleicht manches Kälblein der Menschheit geschenkt — das allerdings nur zu schnell wieder von der Mutterbrust gerissen wurde — und im Lauf der Jahre, tausende von Litern Milch gespendet, an der sich die Menschen gelabt haben, und so wird ihr gelohnt.“

O du barmherziger Basler! An seiner Mutter Brust ist allerdings noch kein Kalb groß geworden.

Der Berner Garatol

DER SCHÖNE FERIE-UND AUSFLUGSOR
BAD RAGAZ
P E A S E R S
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICH
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.V.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU